

## **STELLUNGNAHME DER SPD-GEMEINDERATSFRAKTION ZUM HAUSHALTSPLANENTWURF 2018**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Stadträtinnen und Stadträte,  
verehrte Damen und Herren

Quo vadis Backnang – unsere Verwaltung hebt ein Großprojekt nach dem anderen aus der Taufe, träumt von 40.000 Einwohnern, schlägt Bälle ins Feld des Gemeinderats (um mit Worten unseres Oberbürgermeisters zu reden) und der soll natürlich brav mit- und zurückspielen. Eine Sitzung, eine Präsentation jagt die nächste, es bleibt kaum noch Zeit, grundsätzlich zu denken und zu handeln, darüber miteinander ins Gespräch zu kommen, wo es mit unserer Stadt hingehen soll. Manchmal entsteht der Eindruck, das planerische Tischtuch wird an 10 Zipfeln gleichzeitig angepackt, dabei liegen in den Schubladen längst genügend Projekte, die auf ihre Erledigung warten. An manche Maßnahmen immer wieder erneut zu erinnern, aber oft genug den berühmten Kanzleitrost zu hören, löst kein Problem und motiviert auch nicht. Es ist nun an der Zeit, die aufgelaufene To-do-Liste etwas mehr in den Blick zu nehmen – auch das gehört zu einem gepflegten kommunalen Ballspiel.

Manches aus den vergangenen Haushaltsreden – und sicher nicht nur von uns – könnte wortwörtlich von Neuem vorgetragen werden, weil zumindest nichts Sichtbares geschehen ist. Und so werden Bugwellen immer höher. Natürlich definiert eine Verwaltung – eine Verwaltungsspitze erst recht – ihr Image besonders auch durch die Zahl und Größe der angestoßenen und realisierten Entwicklungsprojekte; das ist aber längst nicht alles, um den Lebenswert und die Attraktivität einer Kommune zu sichern:

Die finanziellen Höhenflüge, die uns schon einige Jahre begleiten, sind selbstverständlich eine starke Stimulanz, in die Vollen zu gehen. Wann denn, wenn nicht jetzt? Der ifo-Geschäftsklimaindex verheißt Optimismus bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung. Nach Expertenmeinung geht es weiter aufwärts - was das auch immer bedeutet. Die weitere Digitalisierung der Gesellschaft ist nicht aufzuhalten und verlangt auch von uns in Backnang eine Reaktion - angefangen bei einer optimierten Breitbandversorgung, wobei sich höchstens die Frage stellt, inwieweit eine Kommune selbst Verantwortung trägt, oder ob nicht der Markt in der Pflicht ist.

Jedes unserer Backnang-Projekte hat für sich aus gesehen seine Legitimation. Und wer weiß schon, wann wir wieder diesen Gestaltungsspielraum bekommen. Wir wären sogar bereit, eine deutlich höhere Pro-Kopf-Verschuldung zu akzeptieren – etwas, das ganz neue Seiten bei unseren Finanzgewaltigen offenbart. Aber wir erleben auch ganz aktuell, wie schnell unkalkulierbare Gewerbesteuerbrüche manches zur Makulatur machen. Über 10 Millionen sind auch derzeit wahrlich kein Pappenstiel. Wir machen uns deshalb zwar keine übermäßigen Sorgen um die städtische Liquidität (dank einer vorausschauenden Finanzpolitik) und begrüßen es ausdrücklich, daß das aktuell notwendig gewordene Sparszenario Pflichtausgaben ausnimmt – die Schulen, die Kindertagesbetreuung, die Feuerwehr und den Hochwasserschutz – und wir gehen davon aus, dass auch die Karl-Euerle- Halle nicht gefährdet ist und die Realisierung des Projekts zeitnah erfolgt.

Aber gerade deshalb wollen wir die grundlegende Strategiediskussion. Es reicht nicht aus, uns in Abständen eine mittelfristige Finanzplanung zu präsentieren, die zwar längst nicht verbindlich ist, aber einen ganz hohen Absichtscharakter hat und schließlich auch Erwartungen weckt. Es klingt fast nach Hase und Igel. Zuerst heißt es, wir brauchen weitere Gewerbeflächen zum Erhalt der

bestehenden und Schaffung neuer Arbeitsplätze – die Nachfrage macht deutlich, wie groß der Bedarf ist – dann benötigen wir allerdings auch dringend ausreichend Wohnbauflächen (oder geht es umgekehrt?). Aber das ist ja nun tatsächlich nur der Anfang. Es kommen Menschen mit Wünschen und Bedürfnissen; da sind wir als Kommune gefordert. Diese Erwartungen umfassen den gesamten Lebenszyklus vom Säugling bis zum Senior – angefangen bei Kinderbetreuungsangeboten, die immer passgenauer sein müssen und ein ganz entscheidender Standortfaktor sind. Das heißt jedoch auch, die hohen Investitions- u. Betriebskosten nicht nur zähneknirschend hinzunehmen, sondern als sinnvolles und notwendiges Investment zu sehen. Spät, aber nicht zu spät, hat unsere Verwaltung erkannt, dass die äußerst rege Wohnbautätigkeit insbesondere junge Familien mit Kindern nach Backnang zieht, wobei man durchaus darüber diskutieren kann, ob die praktizierte Verdichtung in Bereichen der Südstadt so wirklich richtig war und ist. Unsere schulische, gesellschaftliche, soziale und kulturelle Infrastruktur muss sich auf die Neubürger einstellen, damit sie gut in Backnang ankommen – und nicht zuletzt stellt sich die Frage nach einem zukunftsweisenden Mobilitätskonzept, sowohl hinsichtlich des Individualverkehrs, als auch des Bahn- u. Busangebots. Und auch die Radfahrer und Fußgänger dürfen nicht vergessen werden. Es wäre schön, wenn die Verwaltung auf unsere wiederkehrenden Nachfragen nach einem innovativen städtischen Verkehrskonzept weniger auf Vertröstungen setzen, sondern Lösungsvorschläge präsentieren würde.

Ein wichtiges und nach wie vor außerordentlich drängendes Anliegen ist die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum - eine Aufgabe, die nicht vernachlässigt werden darf und die wir als SPD-Fraktion seit Jahren anmahnen. Wir wissen es und freuen uns natürlich, dass unsere Verwaltung nicht untätig ist und wir mit der Städtischen Wohnbau auf einem guten Weg sind. Aber es

muss noch deutlich mehr getan werden. Deshalb halten wir es für unverzichtbar, der Städtischen Wohnbau eine weitere Eigenkapitalspritze zu verpassen und darüber hinaus unsere Kooperation mit der Kreisbau erkennbar zu intensivieren, die in Backnang noch sehr viel Engagement entwickeln kann. Und wir haben daneben die verbindliche Pflicht – selbst wenn es nicht immer gerne gehört wird – Flüchtlinge mit Bleiberecht im Rahmen der Anschlussunterbringung ordentlich unterzubringen; das ehemalige Landwirtschaftsamt auf der Maubacher Höhe darf nur noch begrenzt belegt werden, zumal ja schon lange detaillierte Nachnutzungspläne für das Areal existieren und wir auch Zusagen einhalten sollten. Die Diskussionen in jüngster Vergangenheit haben uns deutlich gemacht, mit welcher hoher Sensibilität das Thema behandelt werden muss, und dass keine Personengruppen gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Wir können die Verwaltung nur ermutigen und unsere Unterstützung bei allem Bemühen um gute Lösungen hier in Backnang zusagen – das Handeln in Berlin liegt schließlich außerhalb unseres Einflussbereichs. Gerne hören wir von entsprechenden weiteren Plänen unserer Verwaltung, aber bitte frühzeitig und so, dass eine hilfreiche Meinungsbildung möglich wird. Das ist ja auch in anderen Bereichen nicht immer so. Manche Projekte könnten mit einer etwas distanzierteren Draufsicht durchaus akzeptablere und konsensualere Ergebnisse bringen.

Gespannt sind wir nun, wie sich die Kronenhöfe entwickeln. Eine Objektrealisierung, die diesem sanierungsbedürftigen Innenstadtdareal gut tut, einen pragmatischen Nutzungsmix zwischen Wohnen, Gewerbe, Handel und Aufenthalt realisiert, sich ordentlich in die Umgebungsbebauung einfügt und keinen zweiten Biegel schafft, wird von uns jedenfalls mitgetragen. Ebenso gespannt warten wir auf die weiteren Entwicklungen in der Aspacher Vorstadt. Wir sind offen für Neues, das diesen altehrwürdigen Bereich Backnanger

Industriegeschichte aufwertet, aber es muss passen; ein zweiter Fellbacher Gewa-Tower gehört nicht dazu. Und nun sollte sich auch auf der Oberen Walke etwas tun. Die Gartenstraße hat ihr Image deutlich verbessert. Die guten Kontakte der Verwaltung zum Eigentümer in München sind jetzt gefragt, längst liegen Pläne in der Schublade. Beim planerischen und investiven Großprojekt Bahnhofsareal/Stadtbalkon sind wir noch am Anfang. Das Tor zur Innenstadt und hinaus ins Land soll aber nicht nur städtebaulich und architektonisch attraktiv sein, sondern auch funktional. Es muss die wachsenden Personenströme aufnehmen können, denn wenn wir schon wollen, dass mehr Menschen Busse und Bahnen benutzen und der Individualverkehr erst an zweiter Stelle kommen soll, dann ist alles zu tun, die Attraktivität der öffentlichen Verkehrsmittel weiter zu verbessern, auch durch optimalere Vertaktungen. Die aktuell erfolgte Optimierung des Busnetzes und verbesserte Anbindungen der Stadtteile an die Kernstadt sind die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches. Alle Stadtteile und Teilorte tragen mit ihrer glücklicherweise noch immer präsenten dörflichen Gemeinschaft ganz wesentlich zu einem hohen Wohn- u. Aufenthaltswert bei. Erinnerung sei noch einmal an das Projekt Heiningen Dorfscheuer, das in diesem Jahr mit dem Leserpreis der BKZ ausgezeichnet wurde.

Ein besonderes Augenmerk gilt natürlich nach wie vor der B 14. Der Weiterbau ist in vollem Gange und schon erleben wir die Tücken einer planfestgestellten Trasse; das Anschlussproblem Waldremser Gewerbegebiet scheint gelöst, die Anbindung der Heinrich-Hertz- Straße ist noch völlig unbefriedigend. Für das Regierungspräsidium stellt der Planfeststellungsbeschluss das Maß aller Dinge dar – und muss es vielleicht auch tun, für Waldrems und Heiningen aber eine intendierte verkehrliche Katastrophe. Wir bitten die Verwaltung, alles zu tun, damit der Anschluss für den Verkehr aus dem Weissacher Tal optimal gestaltet

wird und kein Schildbürgerstreich wird. Denn ob es uns gefällt oder nicht, die neue B 14 ist der Ersatz für die in den 70er-Jahren verhinderte Neckar-Alb-Autobahn quer durch unsere Raumschaft, erst recht, wenn der Nord-Ost-Ring zwischen Remseck und Waiblingen nicht kommt. Der B 14 – Weiterbau bis zur Krähenbachkreuzung wird uns und die Bürgerschaft deshalb ganz sicher noch intensiv beschäftigen müssen.

Zurück zum Geld und zur Kreisumlage. Sie ist eine der Lieblingsthemen unseres Oberbürgermeisters und wieder einmal schielt er nach Ludwigsburg. Wenn wir nicht genau wüssten, dass es sich um einen Teil seiner besonderen Liebeserklärung an den Rems-Murr-Kreis handelt, könnten wir fast glauben, er würde einer Backnanger Auskreisung das Wort reden und uns zur Ludwigsburger Exklave machen wollen – des schnöden Mammons wegen. Es stimmt, der Rems-Murr-Kreis ist mit seiner Kreisumlage noch immer kein Vorbild, aber fairerweise darf nicht vergessen werden, was im Kreisumlagenkorb drin liegt. Nahezu 50% des Kreisbudgets von 546 Mill. Euro entfallen auf den Sozial- u. Jugendbereich – und die Leistungsempfänger wohnen natürlich auch in Backnang. Ähnlich sieht es mit über 20 Millionen Euro für die Förderung des ÖPNV aus. Es geht nicht darum, den Landkreis in Schutz zu nehmen, aber es ist eben auch so: Viele Backnanger partizipieren von den unterschiedlichen Leistungen, deren Finanzierung andernfalls auf unseren eigenen Schultern liegen würde. Deshalb gilt es, eine sparsame Haushaltsführung anzumahnen, aber auch Solidarität zu üben. Natürlich belasten auch die beiden Kliniken der Kreishaushalt nach wie vor, allerdings mit einer verbesserten Ertragslage. Landrat Dr. Sigel spricht von einem Nebel, der sich lichtet. Aber das Geld ist nicht alles. Und deshalb geht im Rahmen unserer Haushaltsrede ein ganz besonderer Appell an die Klinikverantwortlichen, den Blick auch nach innen zu richten und sich nicht zurückzulehnen, weil die

Belegung in Winnenden zwischenzeitlich alle zufriedenstellt und sogar die Bettenzahl erhöht werden soll. Nach wie vor ist trotz aller medizinischer Erfolge die Patientenzufriedenheit ein ganz zentraler Qualitätsfaktor, der über nackte Erfolgszahlen hinausgeht und besonderer Aufmerksamkeit bedarf.

Ein Thema, das uns besonders beschäftigt und um das wir auch in Backnang nicht herumkommen, wenn wir unseren Auftrag ernst nehmen: Unsere Kinder. Lt. Bertelsmannstiftung leben 21% von ihnen länger als 5 Jahre in armen Verhältnissen, weitere 10% leiden zeitweise unter Armut. Armut heißt Verzicht, abgekoppelt vom gesellschaftlichen Leben und von Bildung. Gerade hören wir wieder – was ja eigentlich nicht neu ist – dass soziale Herkunft und Schulerfolg bzw. Misserfolg in engem Zusammenhang stehen. Selbstverständlich können auch wir keine Realitäten auf den Kopf stellen, aber wenn wir der Überzeugung sind – und das sollten wir wohl sein – dass Bildung, Zuwendung und Teilhabe zentrale Voraussetzungen für ein gelingendes Leben sind, dann haben wir es auch in der Hand, etwas zu tun. Deshalb regen wir an, nicht nur eine wirklich ausreichende Zahl von passgenauen Betreuungsplätzen und schulischen Angeboten vorzuhalten, sondern darüber hinaus so etwas wie ein Backnanger Modell zu entwickeln – uns Gedanken machen, welche begleitenden und unterstützenden Maßnahmen über das Bestehende hinaus hilfreich und förderlich sein können, auch wenn es uns etwas kostet. Ein wichtiger und immer wieder andiskutierter Schritt könnte durchaus auch ein kostenfreies u. evtl. verpflichtendes letztes Kindergartenjahr und später vielleicht auch der generelle Verzicht auf Gebühren sein. Jedenfalls müssen aktuell alle Maßnahmen gebündelt werden, damit zeitnah genügend Kindertagesstättenplätze vorhanden sind; Treppenneugestaltungen, Brunnenversetzungen, Parkflächen oder Kreisverkehre müssen eben warten.

Überhaupt halten wir es für dringend geboten und erheben es auch zum Antrag, dass sich der Gemeinderat in einer Klausur – und damit meinen wir nicht eine zweistündige nichtöffentliche Diskussion – sehr ausführlich und nachhaltig über Backnangs weitere Entwicklungsziele und Schwerpunkte Gedanken macht und über Konsequenzen, die sich aus dem planerischen Tempo mit der 40.000-Einwohner-Erwartung ergeben – einem Ziel, das für uns keinerlei Priorität besitzt. Wir outen uns dabei absolut nicht als Bremser, aber unsere gemeinsame Verantwortung muss eine lebenswerte Stadt sein und keine, die sich einem hektischen Wachstumshype verschreibt. Da sind wir schon etwas in Sorge.

Nun sind wir gespannt, was uns der 4. Februar 2018 bringt. Wir erwarten natürlich kein neues Gesicht an der Verwaltungsspitze, wünschen uns aber, dass das alte gemeinsam mit uns als gewählte Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerschaft in einen offenen Diskurs über die Zukunftsziele für Backnang eintritt – Stück für Stück. Und wenn es um die Zukunft unserer Stadt geht denken wir auch ganz besonders an die vielen Menschen, die zur Backnanger Lebensvielfalt beitragen, ganz besonders an die freiwillig und ehrenamtlich Engagierten, ganz gleich, wo und wie sie sich eingebracht haben. Ihnen gilt wiederum unser besonderer Dank. Dieses Engagement darf nicht nur öffentliche Anerkennung finden – wie dies z.B. richtigerweise durch den neugeschaffenen Backnanger Stadtturm geschieht – es erfordert auch eine handfeste Unterstützung der Arbeit in den Vereinen, Organisationen, Verbänden, Gruppen und Kreisen. Überlegenswert wäre beispielsweise ein kommunaler Fördertopf, aus dem die Verwaltung über die allgemeinen Förderrichtlinien hinaus Aktivitäten unbürokratisch unterstützen kann.

Zum Schluss geht unser Dank auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, die die ‚Firma Rathaus‘ am Laufen halten – auf allen Ebenen,

von der Verwaltungsspitze bis zum Bauhof oder den Friedhöfen. Der Dank geht aber ebenso an das Kollegium Gemeinderat. Wir haben ja meist konsensuale Entscheidungen in guter Weise getroffen, wenn es natürlich auch immer wieder Themen gibt, bei denen uns unsere eigene Handschrift wichtig ist. Und letztendlich danken wir der Presse, die unser Tun und unsere Entscheidungen nach außen trägt und damit deutlich macht, daß kommunalpolitisches Handeln im Auftrag der Bürgerschaft trotz manchmal notwendiger Kontroversen wichtig und notwendig für die Zukunft unserer Stadt und für ein gedeihliches Miteinander ist.

Ihnen allen danke ich für Ihr geduldiges Zuhören.

Heinz Franke

namens der SPD-Gemeinderatsfraktion